



zukunftsbüro  
liechtenstein

# Newsletter

2 · Juli 2007

## Pressestimmen

«Das Foyer des Vaduzer Saales war fast voll und die anwesenden Gäste beteiligten sich rege an der Diskussion.»

(Vaterland, 16. Juni 2007, Seite 5)

«Am Beispiel Deutschlands zeigte er (Dr. Rüdiger Schulz) die Problematik der Überalterung auf. Sinkende Geburtenraten bei steigender Lebenserwartung und sinkende Zuwanderung bei steigender Abwanderung sorgen dafür, dass Deutschland früher oder später in eine demographische Katastrophe laufen wird.»

(Volksblatt, 15. Juni 2007, Seite 1)

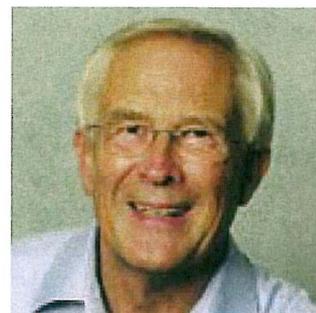
«Zukunftsforscher Matthias Horx sagte, gerade in Liechtenstein sei die Politik gefordert, sich klare Ziele zu setzen, deren Erreichung im überschaubaren Kleinstaat gut kontrolliert werden könnten.»

(Vaterland, 15. Juni 2007, Seite 5)

## «Viel Zeit verschlafen»

Interview mit Dr. Rüdiger Schulz, Institut für Demoskopie Allensbach

*Das Institut für Demoskopie in Allensbach bei Konstanz am Bodensee ist eines der renommiertesten Meinungsforschungsinstitute im deutschsprachigen Raum. Dr. Rüdiger Schulz, Projektleiter am Institut, referiert am 14. Juni im Foyer des Vaduzer Saals über das Thema «Demographische Entwicklung am Beispiel Deutschland».*



Dr. Rüdiger Schulz

**Man geht davon aus, dass es zur Mitte des Jahrhunderts in Europa mehr 60-jährige als 14-jährige gibt. Eine Tendenz, die sich nicht plötzlich ergibt, sondern die langsam wächst. Was bedeutet der gesellschaftliche Wandel, quasi das Umkehren der Alterspyramide, für die Gesellschaft innerhalb der nächsten zehn Jahre?**

**Dr. Rüdiger Schulz:** «Die heute noch vergleichsweise moderaten, aber schon deutlich spürbaren gesellschaftlichen Veränderungen als Folge der demographischen Alterung unserer Gesellschaft werden sich in zehn bis 15 Jahren, wenn die geburtenstarken Jahrgänge der «Babyboomer-Generation» ins

Pensionsalter kommen, dramatisch verschärfen. Stark gesunkene Geburtenraten und weitersteigende Lebenserwartung haben zur Folge, dass immer weniger junge Menschen für immer mehr ältere aufkommen müssen. Dies hat enorme Auswirkungen auf die sozialen Sicherungssysteme, insbesondere auf die Altersrenten, die Pflegeleistungen und das Gesundheitswesen, auf alle Bereiche der Wirtschaft, auf den Arbeitsmarkt und nicht zuletzt auch auf das gesellschaftliche Klima, zum Beispiel, wie junge und ältere Generation miteinander umgehen, aber auch auf Kreativität und Innovationskraft.»

**Damit verbunden ist auch eine hohe Anzahl von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, die über 50 Jahre alt sind. Wie wird unsere auf Jugend getrimmte Gesellschaft damit zurecht kommen?**

«Es muss und wird zu einem Umdenken kommen: 50-jährige und Ältere werden auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr als zu entsorgende «alte Eisen» zählen. Bei stark schrumpfendem jüngeren Erwerbspotential wird man zunehmend erkennen, dass die Kompetenzen und Erfahrungen der Älteren im Wirtschaftsleben unverzichtbar sind.



Auch die Angehörigen der jungen Generation werden dies letztendlich schätzen lernen.»

**Entstehen somit Probleme am Arbeitsmarkt – Stichwort nicht-mehr-voll-leistungsfähig – oder gar zu wenig Arbeitskräfte? Oder wird es einen Wettkampf um Arbeitsplätze geben, wie wir das von den 90ern und dem Beginn des Jahrhunderts kennen?**

«Trotz insgesamt noch hoher Arbeitslosigkeit besteht schon heute in vielen Teilbereichen, zum Beispiel bei Ingenieuren, aber auch bei vielen Facharbeiterberufen ein eklatanter Arbeitskräfteman-

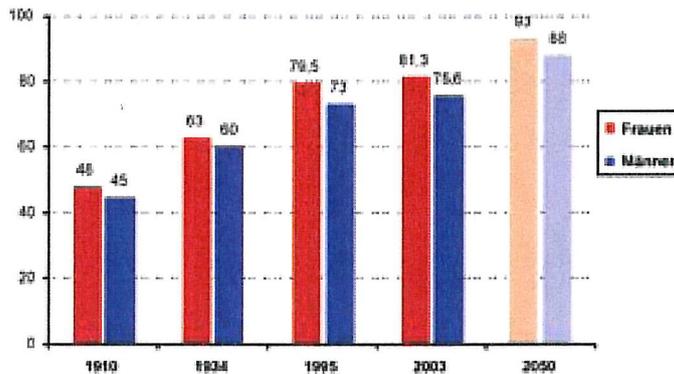
gel. Diese Entwicklung wird sich in vielen qualifizierten Berufen weiter verschärfen. Der Wettbewerb der Unternehmer um hochqualifizierte Nachwuchsmitarbeiter wird weiter zunehmen. Zugleich wird man den heute ohnehin in vielen Fällen durchaus

noch körperlich und geistig fitten «jungen Alten» flexiblere Arbeitsangebote machen, um sie länger als heute üblich im Erwerbsprozess zu halten. Allerdings: Wer sich nicht ausreichend qualifiziert und lebenslang weiterqualifiziert, wird in Zukunft noch grössere

Probleme haben, einen Job zu bekommen, der seinen Einkommensvorstellungen entspricht.»

**Eine alternde Gesellschaft stellt auch die sozialen System vor gewaltige Herausforderungen. Immer weniger Arbeitende müssen immer mehr Pensionisten erhalten. Ist der Generationenvertrag überhaupt einzuhalten?**

«Der Generationenvertrag, auf dem die deutschen Sozialsysteme letztlich noch immer beruhen, gründet auf der Annahme, dass die Altersbezüge der nicht mehr erwerbstätigen Generation aus



Fast doppelt so alt. Die durchschnittliche Lebenserwartung in Deutschland



Bildlegende



Bildlegende

den Beiträgen der jeweils jüngeren berufstätigen Generation finanziert werden können. Man spricht da vom Umlageverfahren. Dieses Prinzip funktionierte bei ausreichendem Nachwuchs und wachsender Wirtschaft lange Zeit zufriedenstellend. Aber die Bevölkerungsrelationen werden sich dramatisch verschieben: Während derzeit auf 100 Personen im Erwerbsalter 44 Rentner kommen, werden es im Jahr 2020 rund 55 und im Jahr 2050 gut 80 sein. Damit aber wird dem Generationenvertrag die Basis entzogen, die Rechnung kann nicht mehr aufgehen. Schon heute sind die staatlichen Versorgungssysteme überfordert und durch politische Flickschusterei, durch alljährliche Kleinstreparaturen, um möglichst niemandem

wehzutun, nicht mehr zu retten. Ohne ergänzende private Vorsorge, wie dem Ansparen eines Kapitalstocks zur Deckung späterer Bedürfnisse, ist im Alter kein Einkommen zu erwarten, das einen auskömmlichen Lebensstandard sichert.»

**In den letzten Jahren zeigt sich eine Tendenz in Deutschland, die mittlerweile auch als Billig-Soaps in den privaten Sendern erscheint. Immer mehr, vor allem junge Deutsche, wandern aus, auch in die Schweiz oder nach Österreich. Kann sich ein Land wie Deutschland, immer noch eine der führenden Industrienationen, das überhaupt leisten? Und welchen Schichten entstammen die Auswanderer? Arbeiter- oder Bildungs-**

**schicht (tertiäre Ausbildung, also Fachhochschule oder Universität)?**

«In der Tat erlebte Deutschland in den letzten Jahren eine Auswanderungswelle, die 2006 mit 155'290 Fortzügen Deutscher einen vorläufigen Höhepunkt erreichte. Bevorzugte Zielländer sind die Schweiz, die USA und Österreich. Häufig sind es jüngere Menschen mit qualifizierter Ausbildung – darunter viele Wissenschaftler, Ärzte, Ingenieure, aber auch Facharbeiter in deren Ausbildung Deutschland viel investiert hat, die ihrer Heimat den Rücken kehren. Einen solchen «braindrain» kann sich Deutschland bei schrumpfendem Potential an qualifiziertem jungen Nachwuchs schon jetzt nicht und in Zukunft immer weniger leisten.»

**Gibt es Handlungsbedarf und wenn ja, was würden Sie tun?**

«Es gibt enormen Handlungsbedarf und zwar in vielerlei Hinsicht. Die Systeme der sozialen Sicherung müssen umgebaut, zukunftssicherer gemacht und verstärkt durch persönliche private Vorsorge ergänzt werden. In Bildung, qualifizierte Aus- und Weiterbildung muss verstärkt investiert werden, damit alle Begabungen frühzeitig erkannt und – möglichst schon im Vorschulalter beginnend – bestmöglich gefördert werden können. Eine Qualifizierungsoffensive ist unerlässlich, wenn wir auch im globalen Wettbewerb bestehen wollen. Um den «brain-drain» zu stoppen, müssen die Arbeitsbedingungen und Zukunftsperspektiven für den qualifizierten Nachwuchs in Deutschland attraktiver werden. Und natürlich sind familienpolitische Massnahmen erforderlich, wie finanzielle Transferleistungen und bessere Kinderbetreuungsangebote, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und damit die Rahmenbedingungen für die Familiengründung zu verbessern. Aber der Staat kann nur indirekt und nur partiell Einfluss auf die Geburtenrate nehmen. Ohne die Überzeugung, dass ein Leben mit Kindern mehr Lebensglück als andere Lebensentwürfe ver-

spricht, werden sich junge Menschen nicht für die Option Leben mit eigenen Kindern entscheiden. Damit ist schon angesprochen, dass nicht zuletzt auch ein grundlegender Mentalitäts- und Wertewandel erforderlich ist, um die grossen Herausforderungen, vor die uns der demographische Wandel stellt, zu bestehen.»

**Wenn man jetzt sofort mit Massnahmen beginnen würde, wann würden die ersten Erfolge messbar sein, sprich, wann würden die Massnahmen beginnen zu greifen?**

«Die vorgeschlagenen Massnahmen würden unterschiedlich rasch greifen können, Qualifizierungsinitiativen vermutlich schneller als Massnahmen zur Steigerung der Geburtenrate. Aber man sollte sich insgesamt keinen Illusionen hingeben. Die demographischen Herausforderungen waren seit 35 Jahren vorhersehbar, so lange schon sind die Geburtenraten gering. Aber man hat die Dramatik der Veränderungen offensichtlich nicht erkannt und viel Zeit verschlafen, als es noch möglich gewesen wäre, umzusteuern, frühzeitig Einfluss zu nehmen. Jetzt sind ungleich schmerzhaftere Massnahmen erforderlich, und die demographischen Bremswege sind sehr, sehr lang.»

## «Zukunft schaffen»: Nachhaltige Projekte gesucht

*Der Kanton St. Gallen und das Fürstentum Liechtenstein schreiben im Rahmen der Bodenseeargenda 21 gemeinsam einen Jugendwettbewerb zum Thema «Zukunft schaffen» aus. Er richtet sich an Schülerinnen und Schüler bis 18 Jahre. Zu gewinnen sind insgesamt 7400 Euro. Die Eingabefrist läuft bis 1. Oktober 2007.*



Die Bodenseeargenda 21 verfolgt das Ziel, nachhaltige Projekte im Bodenseeraum zu fördern und sichtbar zu machen. Die beiden regionalen Anlaufstellen des Kantons St.Gallen und des Fürstentums Liechtenstein laden darum alle Jugendlichen bis 18 Jahre aus ihrem Gebiet zu einem Ideenwettbewerb ein. Unter dem Titel «Zukunft schaffen» werden innovative Projekte gesucht zu aktuellen Problemstellungen in den Bereichen Umweltschutz, Energie, Verkehr, Sozialkapital und Integration. Zugelassen sind sowohl ab 2007 realisierte Vorhaben, als auch Ideen und Konzepte für die Zukunft, deren Umsetzung für dieses oder nächstes Jahr geplant ist. Im Vordergrund steht der konkrete Nutzen der Projekte.

Die eingereichten Unterlagen müssen enthalten: Name, Adresse, Telefon und E-Mail der Teilnehmenden; eine formlose, aber umfassende Projektbeschreibung mit Aufbau und Ziel sowie Angaben über die Realisierung; eventuelle Ergebnisse und Dokumentationen. Eingaben sind ab sofort möglich. Die Einsendefrist endet am Montag, 1. Oktober 2007; es gilt das Datum des Poststempels.

Über die Preisvergabe entscheidet eine international zusammengesetzte Jury. Sie wählt die je drei besten Projekte aus dem Kanton St.Gallen sowie aus dem Fürstentum Liechtenstein aus und prämiiert diese mit Geldpreisen von total 7400 Euro. Die Verleihung findet an der Regierungskonferenz der Internationalen

Bodenseekonferenz vom Dezember 2007 in Vaduz statt.

Wettbewerbsbeiträge aus dem Fürstentum Liechtenstein sind einzusenden an das Zukunftsbüro der Regierung, Regierungsgebäude, 9490 Vaduz. Weitere Auskünfte erteilt Markus Kaufmann, 00423/236 63 03, markus.kaufmann@mr.llv.li.

Wettbewerbsbeiträge aus dem Kanton St. Gallen sind einzusenden an die Staatskanzlei des Kantons St.Gallen, Koordinationsstelle für Ausenbeziehungen, Regierungsgebäude, 9001 St.Gallen. Weitere Auskünfte erteilt Sarah Hauser, 0041/71 229 32 18, sarah.hauser@sg.ch.

### Impressum

Herausgeber:  
Zukunftsbüro der Regierung  
Konzept/Gestaltung:  
Wagner Communications GmbH, Triesen  
Nachdruck auch auszugsweise,  
mit Quellenangaben gestattet.  
markus.kaufmann@mrllv.li